

N&L: Sie haben 1952 gemeinsam mit Ihren Schülern Feri Robl und Hans Ernst die Initiative zur Gründung einer Jugendgruppe ergriffen. Was hat Sie als jungen Lehrer veranlasst, sich für junge Menschen einzusetzen?

Eberhard Stüber: Ich studierte am Botanischen Institut der Universität Innsbruck bei Prof. Dr. Helmut Gams, der zwar schwer verständliche Vorlesungen hielt, bei dem man aber den großen Einsatz für den Naturschutz spüren konnte. Er hat mit uns Studenten viele Exkursionen gemacht, die ebenso unverständlich waren mit ihren unzähligen lateinischen Namen für Pflanzen, Moose etc. Aber wir spürten seine Ausstrahlung, seine Begeisterung, mit der er versuchte, uns für den Naturschutz zu gewinnen: Wir sahen damals mit Besorgnis, wie durch den ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg viele Naturschätze in Gefahr gerieten.

Schon damals nahm ich mir vor, mich als Lehrer ebenso für den Naturschutz einzusetzen. Als junger Lehrer wollte ich meine Schüler möglichst viel in die Natur hinausführen. Bereits 1951 konnte ich eine Exkursion zum Neusiedlersee organisieren: Der Seewinkel war noch kein Weinbaugebiet, sondern ursprüngliche Puszta – Natur pur sozusagen. Das hat mich und meine Schüler – der spätere LH Hans Katschtaler war einer davon – sehr beeindruckt. An der Lehrerbildungsanstalt haben wir gleich danach eine Jugendgruppe gegründet, die sich von der Schule abheben sollte.

N&L: Wie wurden die Schüler animiert mitzumachen?

Eberhard Stüber: Dies konnte nur über abenteuerliche Gipfel- oder Höhlentouren, später dann

Tauchlager oder Lager in besonders schönen Naturgebieten wie am Neusiedler See oder am Großvenediger gelingen. Am Großvenediger fanden auch die ersten (damals noch getrennten) Burschen- und Mädchenlager statt.

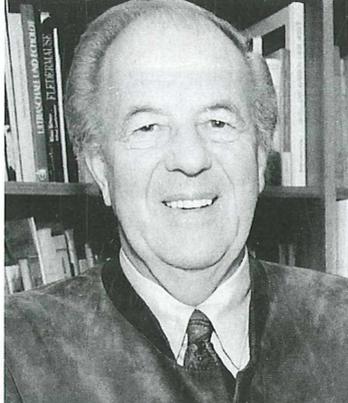
N&L: Wer waren die önj-Gruppenleiter?

Eberhard Stüber: Damals versuchte ich, aus den Reihen meiner eigenen Schüler einige herauszusuchen, die führende Tätigkeiten übernehmen konnten. Dazu gehörten Feri Robl, Dieter Berndt und Hans Ernst. Damals gehörten fantastische Burschen zur Jugendgruppe wie Guido Müller, später Univ. Prof. am Geografischen Institut oder AHS Lehrer Rainer Lidauer und Erich Jebinger.

Bald gelang es uns, die önj bis in die Hauptschulen zu bringen, indem wir Mitarbeiter wie die Lehrer Felix Pongruber, Karl Mazzucco und Hans Fahrner bekamen. Sie waren die ersten, die in Salzburg „Spatzengruppen“ gründeten und Spatzenlager durchführten. Sehr bald dehnte sich die önj bis nach NÖ. aus und zwar unter Heinrich Matuschka, der in Mödling eine Gruppe installierte. In Steyr schloss sich Prof. Hasler mit seiner Schülergruppe der önj an. Dann ging es rasch weiter – in allen Bundesländern wurden önj-Gruppen gegründet und Landesleitungen eingerichtet. Zu den ersten zählten Wolfgang Retter in Tirol, Franz Wolkinger in der Steiermark und Prof. Ruttner in OÖ. – alles Biologielehrer.

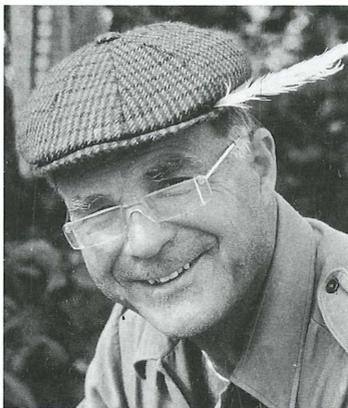
N&L: Welche Ziele verfolgte die önj?

Eberhard Stüber: Zum Beispiel Jugendliche ab 14 über das Abenteuer in der Natur für die Natur zu begeistern und so für den



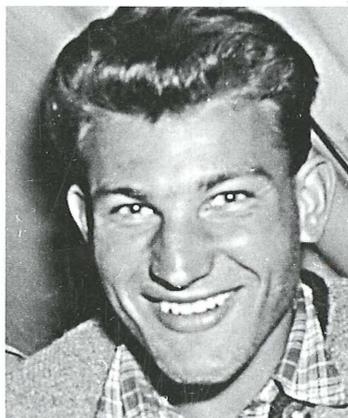
Prof. Dr. Eberhard Stüber und ...

© Privat



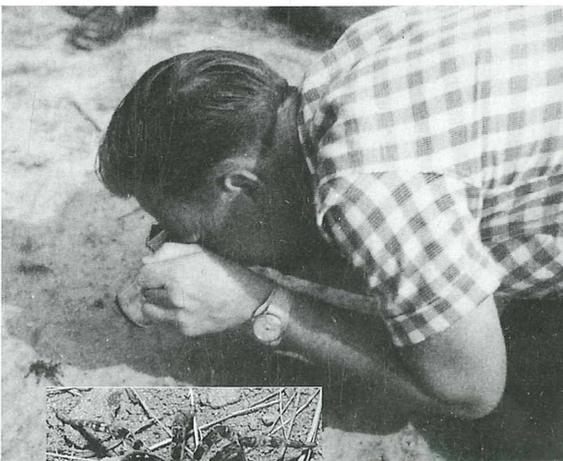
... Feri Robl heute

© Privat



Dieter Berndt als junger Mann

Der junge Eberhard Stüber auf Fotojagd nach einer Südrussischen Tarantel anlässlich einer Fahrt zum Neusiedler See



© önj (2)



© O. Reider



Eberhard Stüber
leitete unzählige
Bergtouren

Naturschutzgedanken zu gewinnen. Ein weiteres Ziel war der Aufbau eines „Lehrerstocks“ als Jugendführer. In den ersten 10 Jahren nahm die önj einen gewaltigen Aufschwung, der sich in etwa 10.000 Mitgliedern manifestierte. Dazu trug sicher die karge Nachkriegszeit bei, in der für Kinder und Jugendliche nicht viele Angebote an Freizeitgestaltung vorhanden waren. Man konnte nicht Urlaub machen, nicht so ohne weiteres ans Meer fahren. Daher waren das Bergsteigen, das Wandern und das Lagerleben noch viel attraktiver als in der heutigen Zeit. Obwohl einfach, ja oft primitiv ausgestattet, waren die Lager von besonderer „Qualität“.

Wir haben dann versucht, auch die Lehrlinge zu erfassen – wir

hatten in Salzburg Jugendgruppen, die nur aus arbeitender Jugend bestanden. Aus ihnen haben sich später ganz gewaltige Bergsteigergruppen entwickelt, die teilweise extreme Touren wagten. Der Schwerpunkt unserer Arbeit war trotz allem immer die Breitenwirkung. Wir wollten keine jugendlichen Wissenschaftsgruppen bilden, sondern möglichst viele Jugendliche für die Natur – auf dem Weg über echte Abenteuer – begeistern

Ein ganz wichtiges Ziel sahen wir auch in der Schaffung eigener Stützpunkte und Häuser: 1959 konnten wir unser erstes Jugendheim am Haus der Natur in Salzburg beziehen.

Die Heimeinrichtung und die Hütteninstandhaltung waren fast gänzlich Eigenleistungen, das Geld wurde meist durch Spenden eingebracht. Das hat

die Gruppen sehr zusammen geschweißt. Die erste eigene Hütte war die Koppler Spechtenschmiede, zu der uns Walter Tetsch verhalf, später die Astenschmiede, noch später das Haus am Neusiedler See (Storchenschmiede), das Clemens Holzmeister als Förderer kostenlos plante. Als Gegenleistung für Gönner der önj veranstalteten wir Informationsabende über unsere Arbeiten anhand von Dias. Es ist uns z. B. in den Anfängen gelungen, die gesamte Salzburger Landesregierung ins önj-Heim hineinzubringen, auch die Präsidenten der Kammern und Bürgermeister – heute kaum mehr vorstellbar. Hier berichteten wir über unsere Fahrten, Lager und Abenteuer, was den Gästen sehr imponierte. Auch Presseberichte und zahllose Ak-

tionen – wie die Neugestaltung des Aigner Parkes in Salzburg – brachten der önj viele Freunde und viel Anerkennung.

N&L: *Die Zeiten haben sich geändert, die Bedürfnisse von Jugendlichen auch?*

Eberhard Stüber: Was sich verändert hat im Laufe der Zeit ist der Wohlstand, den es in den Familien im Großen und Ganzen gibt: die vielen technischen Geräte, die man damals nicht hatte, wie Fernseher, Computer und Video. Es haben sich Kleidung und Ausrüstung wesentlich verbessert, wenn man nur an Gore-Tex denkt, und es gibt vor allem moderne Verkehrsmittel, die damals auch nicht zur Verfügung gestanden haben.

Im Kern hat sich die Jugend nicht verändert: In unserer Zeit des Wohlstandes ist das Bedürfnis nach gewisser Leistung, nach Abenteuer nach wie vor da, sei es nun im Bergsteigen, Sport oder aber auch in Pseudoabenteuern.

N&L: *Gibt es noch genügend Jugendleiter?*

Eberhard Stüber: Mit dem Wohlstand und den vielen Möglichkeiten, Freizeit zu gestalten, wird es immer weniger Erwachsene geben, die bereit sind, eine Woche oder mehr mit Jugendgruppen Lager zu veranstalten und dafür Verantwortung zu übernehmen. Wir veranstalten regelmäßig „Jugendleiter-Ausbildungslager“, wie beispielsweise im Mai d. J. in Rauris. Wenn sich Führer finden, die Zeit opfern, um Jugendliche zu begeistern, werden sie junge Leute um sich sammeln. Dies ist auch an den heutigen Gruppen gut zu beobachten.

Interview: Ingrid Hagenstein